

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Lebnsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.



Mit dieser Nummer beginnt das 1te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benützung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Politische Umschau.

Preußen. Mit dem Herannahen der Zeit, in welchem die Volksvertretung zusammenberufen werden muß, beilen sich die Regierungsblätter, auf's Neue die Versicherung zu wiederholen, daß man an ein Aufgeben der Reorganisation nicht denke. Daß es dabei an den gewöhnlichen Behauptungen nicht fehlt, daß diese Reorganisation zum Heile des Vaterlandes nothwendig sei, indem ohne dieselbe Preußen augenblicklich ganz machtlos dastehen würde, das darf uns nicht Wunder nehmen. Wir sind an solche Kundgebungen gewöhnt, und glücklicherweise weiß auch das Volk, was es davon zu halten hat. Wir würden deshalb diese Neuerungen auch nicht weiter beachten, wenn in dem letzten Artikel, welchen die Provinzial-Correspondenz über diese Frage bringt, nicht eine Stelle enthalten wäre, welche eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Nachdem nämlich von den Erfolgen unserer Regierung nach Außen und von der unleugbaren Wirkung dieser Erfolge im Innern, so „daß die Zweifel, welche der Parteigeist dagegen zu erheben sucht, in dem Bewußtsein des preussischen Volkes keinen Boden mehr finden“, die Rede gewesen ist, heißt es weiter: „Bei dieser gewiß vollberechtigten Anerkennung darf jedoch nicht übersehen werden, daß alle Kunst und Energie bei den Verhandlungen doch nur bescheidenere Ergebnisse liefern würden, wenn hinter dem Worte nicht die Macht stände. Nur der Staat vermag seine Interessen wirksam zu schützen und eine fräftige Politik zu verfolgen, welcher die Mittel besitz, seinen Ansprüchen und Forderungen nöthigenfalls durch Thaten Nachdruck zu geben. Bei einem Widerstreit zweier Staaten hat der von ihnen die größte Aussicht, sein Ziel auch ohne die blutigen Opfer eines Krieges zu erreichen, welcher die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für den Fall eines gewaltsamen Austrages der Sache für sich haben würde.“ Diese Auslassung hat man allgemein, und wohl auch mit Recht, als einen Hinweis auf die Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage aufgefaßt. Aber wenn man damit rückwärts auf die Vorgänge dieses Sommers und auf die Gasteiner Konvention deuten will, so sollte man doch bedenken, daß die Welt darüber längst einig ist, daß die erste Auffassung derselben als ein Sieg der preussischen Regierung, die sie von vielen Seiten gefunden hat, eine irrige gewesen und daß also bei dieser Gelegenheit der Segen der Reorganisation nicht recht deutlich hervortreten konnte. Will man damit aber in die Zukunft deuten, will man durchblicken lassen, daß die Gefahr eines Krie-

ges mit Oesterreich nahe sei, und daß es deshalb Pflicht des Volkes sei, sich unter Aufgeben aller oppositionellen Bestrebungen um die jetzige Regierung zu schaaren, so meinen wir, man hätte hinlänglich Gelegenheit gehabt, sich von der Nutzlosigkeit eines solchen Mittels zu überzeugen. Das preussische Volk weiß sehr wohl Preußen und das gegenwärtige preussische Ministerium zu unterscheiden, und wenn es bei einem wirklich ausbrechenden Kriege stets bereit sein wird, das Vaterland zu schützen, so weiß es doch recht gut, daß es, ohne das Vaterland zu gefährden, in seiner verfassungsmäßigen Opposition innerhalb des Gesetzes gegen ein Ministerium, welches sich nicht in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Volkes und seinen Vertretern befindet, beharren kann. Allerdings wird ein solches Ministerium größere Schwierigkeiten bei der Führung eines Krieges haben, als ein anderes, das die volle Zustimmung der Volksvertretung besitzt, ja einen großen und längeren Krieg zu führen, wird für dasselbe eine Unmöglichkeit sein. Aber Niemand wird doch denken, daß die Veränderung eines Ministeriums gleichbedeutend sei mit einer Gefahr oder gar mit einer Niederlage Preußens.

Berlin. Zu den neuesten Hingespinnsten gehört die Sage: die Regierung Preußens werde nächstens Schleswig (nicht etwa Schleswig-Holstein) einverleiben und zwar auf Grund von Artikel 3 des Gasteiner Vertrages. Holstein bliebe also inzwischens liegen, oder würde von Oesterreich dito einverleibt; schade, daß man es nicht transportiren kann, etwa nach Ungarn. Das wäre denn die Entwicklung des „Up ewig ungedeckt!“ Aus Wien wird in der That gemeldet, daß die schleswig-holsteinische Frage in enger Beziehung zur ungarischen stehe, indem erst nach Lösung der letzteren das Wiener Kabinet an die der ersteren gehen wolle. Merkwürdig genug, daß zwei so weit von einander entfernte Länder, welche 1848 das gleiche Schicksal hatten, von der Reaction niedergeworfen zu werden, jetzt zu gleicher Zeit der Entscheidung ihres Schicksals harren!

Berlin. Der „N. S. Z.“ schreibt man: In Frankreich und Italien besteht die Einrichtung der sogenannten Geldmandate, welche von der Post ausgestellt werden. Das Eigenthümliche derselben ist, daß man Geld bei der Post einzahlen kann und als Bescheinigung ein Mandat erhält, welches an jede beliebige Person ein und mehrere Male weiter gegeben und worauf von jeder Postanstalt die eingezahlte Summe erhoben werden kann. Die Vortheile dieser Einrichtung liegen auf der Hand, sie erleichtert in den genannten Ländern den kaufmännischen Verkehr in

sehr bedeutender Weise. Es sind nun von verschiedenen inländischen kaufmännischen Korporationen Gesuche an das Handelsministerium gerichtet worden, diese Einrichtung in Preußen einzuführen und dahin zu wirken, daß sie im gesammten deutsch-österreichischen Postverein acceptirt werde. Dem Vernehmen nach ist diese Angelegenheit im Ministerium Erwägungen unterzogen worden; es verlautet jedoch nichts, ob diese bereits zu einem definitiven Resultate geführt haben.

— Ueber das Recht und die Pflicht des Mannes, die Person, die Ehre und das Vermögen seiner Frau in und außer Gerichten zu verteidigen, ist kürzlich vom Obertribunal eine wichtige Entscheidung ergangen. Gegen ein Ehepaar war nämlich die Voruntersuchung wegen Betruges eingeleitet worden. In einem zur Vernehmung der Ehefrau vor dem Untersuchungsrichter angeordneten Termine erschien nun der Ghemann ebenfalls und leistete der Aufforderung des Richters, sich zu entfernen, keine Folge. Des aus § 346 Nr. 1 Str.-G.-B. (Hausrechts-Verletzung, unbefugtes Verweilen in abgeschlossenen, zum öffentlichen Dienste bestimmten Räumen) angeklagt und bestraft, ergriff er die Nichtigkeitkeitsbeschwerde und machte geltend, er habe gesetzlich das Recht, seine Frau zu verteidigen. Die Nichtigkeitkeitsbeschwerde ist indessen zurückgewiesen worden. Das Obertribunal stellt den Grundsatz auf: Der Ghemann kann nicht verlangen, in der gegen seine Ehefrau geführten Voruntersuchung den Vernehmungen derselben beizuwohnen. In dem Rechte, seine Frau zu verteidigen, liegt nicht die Befugniß, die persönliche Vernehmung seiner eines Verbrechens oder Vergehens beschuldigten Frau im Untersuchungsverfahren zu hindern oder durch seine Gegenwart zu beeinflussen; vielmehr war der Untersuchungsrichter zur Erreichung des Zweckes der Voruntersuchung unfreilich berechtigt, den Angeklagten während des Verhörs seiner Frau aus dem Zimmer zu entfernen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

** Zur Frage weiblicher Beschäftigungsweisen, von einem Familienvater. Ueber das Streben der Gegenwart, der immer schwieriger werdenden Versorgung der Töchter, namentlich aus den mittlern Ständen, dadurch entgegen zu wirken, daß dieselben für irgend geeignete Berufsarbeiten erzogen und eingeübt werden, sprach vor Kurzem „eine Frau“, in Nr. 539 der „National-Zeitung“, folgendes beherzigenswerthes Wort: „Das Haus, welches seine Töchter zur Tüchtigkeit in allen erhaltenden Hausfrauenarbeiten, zur Anspruchslosigkeit in allen Bedürfnissen des äußern Lebens erzieht und dadurch sie geeignet macht, einem ganz wenig bemittelten Manne die rechte Helferin zur Gründung eines eigenen Hausstandes zu sein, wird immer der Gesellschaft und sich selbst einen bessern Dienst thun, als dasjenige, dessen Töchter sich für einträgliche Gewerbe außerhalb des Familienbodens ausbilden müssen, weil ihre Gewohnheiten und Bedürfnisse ihnen nicht erlauben, einem andern als einem wohlhabenden Freier die Hand zu reichen.“ Es ist dies ein vollkommen wahrer, zutreffender Ausspruch, besonders wenn man bedenkt, daß nicht selten Mädchen nur deshalb ihrem Berufe, Hausfrauen und Mütter zu werden, entzogen bleiben, weil die Männer nicht im Stande sind, allen ihren anerzogenen Bedürfnissen Genüge zu thun und sie zugleich mit diesen zu erhalten. Früher heirathete der Mann, sobald er selbständig geworden war, weil er wußte, diesem gleich natürlichen als edelsten Berufe genügen zu können, ohne seine äußern Verhältnisse in Nachtheil, wohl gar in Gefahr zu bringen. Die Frau war in der Regel zu möglichster Einfachheit und Wirtschaftlichkeit erzogen und ward dem Manne hiermit ein wahrer Schatz. Jetzt muß er diesen Schatz nicht allzu selten in Schätzen der Frau suchen, will er den Muth zum Heirathen gewinnen. Dies wird wieder anders werden, sobald obiger Rath einer verständigen Frau benutzt wird. Soll es aber durchaus vom Zeitdrang geboten sein, neben den häuslichen Pflichten die Mädchen noch für Nahrungsarbeiten einzubüben, so geschehe dies, weit irgend möglich, für keine andere als solche Arbeiten, welche mit dem Hauswesen vereinigen, oder in der Nähe desselben,

diesem Ehrenplatze der Jungfrauen und Frauen, verrichten lassen. Freilich ist dies schwer in einer Zeit, welche fast alle Handarbeit durch Maschinenarbeit verdrängt, welche fast überall die häusliche Beschäftigung durch Fabriken vernichtet oder unlohnend macht. Es giebt jedoch eine solche Arbeit, sogar eine sehr leichte mit versüßelter Leistungsfähigkeit, und zwar merkwürdig genug ist gerade diese Arbeit ermöglicht durch eine Maschine, vielleicht die einzige, die sich auch im kleinsten Wohnstübchen aufstellen und dort weit vortheilhafter als in Fabriken betreiben läßt, eben weil sie dort keinen besondern Arbeitsraum, keine besondere Heizung und Beleuchtung erfordert, somit der fabriklischen Konkurrenz nicht bloß gewachsen, sondern überlegen ist. Es ist dies die Arbeit an der Nähmaschine. Letztere sollte daher in keinem Haushalt fehlen, wo Töchter sind, welche der eigene Haushalt nicht vollkommen in Anspruch nimmt. Diese nicht theure Nähmaschine kann ein ausgezeichneter Lückenbüsser für häusliche Arbeiten, ein Sorgenbrecher für Vater und Mutter werden. Mittelft ihrer kann die noch unversorgte Tochter zum täglichen Brode beitragen und einst, wenn die Eltern die Augen geschlossen, es sich selbst verschaffen. Auf die Nähmaschine und eine ausgezeichnet tüchtige und vielseitige Uebung auf ihr sollte daher die Aufmerksamkeit aller derer sich richten, welche durch Arbeit das Glück der Mädchen begründen, deren Nothstand auf diesem Wege abhelfen wollen. Je mehr die Bildung aller Welttheile steigt, destomehr steigt das Bedürfniß nach Nahrungsmitteln, und gewiß bedarf es aller Orten nur einfacher Umsicht und Vermittelung, um mittelst der Nähmaschine recht viele, anderweit noch nicht versorgte liebe Mädchen vor Noth zu schützen, bis eine vernünftige, nicht auf Sand und Sand gebaute, sondern den Berufspflichten des Weibes gewissenhaft Rechnung tragende Erziehung unserer Töchter wieder allgemeiner wird und es auch unbemittelten jungen Männern ermöglicht, sie zu Hausfrauen zu machen.

S. Ueber das Tönen der Telegraphendrähte, das namentlich im Freien vernommen wird, herrschen so irrige Meinungen selbst in Kreisen, die der Bildung nicht verschlossen bleiben, daß eine Belehrung hierüber wohl nicht unwillkommen erscheinen mag. Dieser eintönige, und wohl etwas langweilige Gesang ruht weder vom Telegraphiren, noch von den bei dem Telegraphen wirkenden Kräften her, sondern ist einzig und allein eine Folge der Schwingungen, in welche die Drähte durch die Bewegung der Luft versetzt werden, besonders wenn ein ruhiger und gleichmäßiger Wind quier gegen die Drähte weht. Für diese Art Aeolostöne bilden die Pfähle, an denen die Drähte befestigt sind, gewissermaßen einen Resonanzboden, so daß, wer ein besonderer Freund dieses Concertes ist, zur Zeit des Tönens sein Ohr nur an einen dieser Pfähle anlegen darf, um sich den musikalischen Genuß auf das Beste zu bereiten. Daß übrigens mannigfaltige Umstände und Zufälligkeiten auf die Stärke des Getöns Einfluß üben, das erleidet keinen Zweifel; so flüstern die Drähte in dem bekannten Summtton Nachts und im Winter aus doppelten Gründen viel lauter, als bei Tage und im Sommer, denn erstlich sind die bei Tage und namentlich zur Sommerzeit in der Luft vorhandenen Wasserdünste für die Fortpflanzung der Luftschwingungen, also auch der Töne ein Hinderniß, während die durch die kältere Nacht und den Winter von Dünsten mehr befreite und gereinigte Luft ihnen günstig ist; zweitens sind die Drähte durch die Kälte gespannter und demnach die von ihnen herrührenden Töne höher und intensiver. Ebenso einleuchtend ist es auch, daß diese Ohrenweide an höher liegenden Punkten, die dem Winde einen freien Zug gestatten, dem stillen Lauscher besonders gewährt wird; und will er seine Lust an jenem Brummstrome im vollsten Maße stillen, so weile er nur kurze Zeit auf einer ziemlich freiliegenden größeren Holzbrücke, über der ein Draht sich hinzieht (Sicherzuger Oberbrücke), da tönt es mächtig über ihm und unter ihm, weil die Brücke die kräftigste Resonanz erzeugt. Da es aber vorkommen kann, daß die Drähte auch an Häusern befestigt sind und die Bewohner derselben von dem Getöse über Gebühr belästigt werden, so wäre wohl ein Mittel, mit dem man dieses Concert beseitigen oder mindestens dämpfen könnte, sehr erwünscht. Wem daran liegt, ein solches zu erfahren, dem wird, wie dem Einsender bekannt, auf der hiesigen Telegraphenstation bereitwilligst Auskunft ertheilt.

S. Unruhstadt, 30. Dezember. Unser Kantor liebt es von Zeit zu Zeit, bei festlichen Gelegenheiten geeignete Gesänge beim Gottesdienste aufzuführen, wobei ihn besonders die männliche Jugend unserer Stadt unterstützte. Diese gehört aber fast ohne Ausnahme dem hiesigen Turnverein an. Nun soll von Seiten eines seiner Vorgesetzten die Entdeckung gemacht

worden sein, daß die Turner nicht fühlen, was sie singen und es soll daher dem Kantor zu verstehen gegeben worden sein, daß er die Turner nicht als Sänger engagiren möchte. In Folge dessen bleiben unsere Jünglinge nicht nur von der gewöhnlichen Liturgie zurück, da sie fürchten, vielleicht auch diese nicht genug zu fühlen, sondern sie bleiben auch wohl gänzlich aus der Kirche entfernt. Die Gemeinde aber entbehrt des erhebenden Kirchengesanges bei Festzeiten und der vollen Männer-Chöre der Liturgie an gewöhnlichen Sonntagen. — Was doch die Turnvereine alles zu Wege bringen! Ein Trost dürfte es für ihre Gegner sein, daß schon manche in den kleinen Städten wieder eingegangen sind, der biesige nimmt aber in Folge des obigen Verhältnisses einen neuen Aufschwung, er wird im neuen Jahre mehrere Abendunterhaltungen durch Gesang und Vorträge veranstalten. Er darf dabei jedenfalls auf zahlreiche Zuhörer rechnen, wenn auch gerade nicht auf den Besuch des Odenwäldchen.

Die durch Abiegung der Weinbergshäuschen 2c. veränderte Gebäudeteuerliste pro 1865 liegt in dem Stadthauptkassenlokal während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Eine der hiesigen Polizeidienerstellen ist sofort zu besetzen. Mit derselben ist ein baares Gehalt von 150 Thlr. ohne sonstige Neben-Einkünfte verbunden. Bei guter Führung hat der Anzustellende eine persönliche Zulage von 15 Thlr. zu erwarten. Civilversorgungsberichtigte Bewerber um diese Stelle mögen sich bald unter Ueberreichung ihrer Atteste beim hiesigen Magistrat melden.

Von Herrn C. Schröder erhielten wir in der Schiedsamts-Sache Prot. C. Nr. 202. 1 Thlr. Besten Dank dafür.
Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Mehrere Grundstücke als:

- 1) ein neues solide gebautes herrschaftliches Wohnhaus, 4 Etagen hoch, 9 Fenster Front mit Seitenflügeln, Stallung und Remise in bester Stadtgegend,
- 2) ein älteres Wohnhaus, 2 Etagen hoch, 80 bis 90 Fuß Front mit 3 Hofgebäuden, 1 neuem Hinterhause von 2 Etagen mit Garten, bei einer Grundstücktiefe von ca. 200 Fuß zu jeder Anlage passend und in bester Stadtgegend gelegen,
- 3) ein Holzplatz, worauf 1 Wohnhäuschen, 2 neue Kalkofen mit massiver Remise ringsum, ca. 400 Fuß tief, 70 bis 80 Fuß breit — sämtliche 3 Grundstücke in Frankfurt a./D. und
- 4) eine Ziegelei, 1 Meile oberhalb Grossen an der Oder gelegen, wozu ca. 30 Morgen Garten und Wiesen, 1 gewölbter Ziegelofen, 2 große aus gebundene fundamentirte Trocken-scheunen, 1 dto. Remise und 2 Wohnhäuser gehören — sind Alters und Krankheits halber unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Für die bei der Beerdigung unseres Sohnes und Bruders, des Aktuars Adolph Conrad uns bewiesene Theilnahme sagen den tiefgefühltesten Dank

Die Hinterbliebenen.

Discontonoten

empfiehlt

W. Lehnsohn.

Vermischtes.

— Die „Berl. Gerichts.-Ztg.“ bringt eine eben so wichtige als bedenkliche Mittheilung. Danach soll in den letzten sechs Wochen kein Tag vergangen sein, an welchem dort nicht Hypotheken (und zwar selbst pupillarisch sichere) zum Betrage von wenigstens 100000 Thalern gekündigt worden sind, ja in einem Tage soll sich diese Zahl vervierfacht haben. Die Ursache soll einfach die zu einer Art Epidemie gewordene Furcht vor HäuserEinsturz sein. Wie das genannte Blatt meldet, stehen schon jetzt beim Stadtgericht bis zum Juni dieses Jahres hin Tag für Tag Subhastationstermine, häufig deren zwei an einem Tage, an. Für den Werth des Grundeigenthums in Berlin ist die Sache sehr bedenklich.



Dr. Péringuier's arom. = medic. (Quintessenz d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm: à Originalflasche 12 1/2 Sgr.



Haar-Oel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7 1/2 Sgr.

Gebr. Leder's Balsam. Erdnussöl-Seife als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. Dr. Wlbers Rheinische Brust-Caramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Geunden und Kranken seit Jahren beliebt.

à versiegelte rosa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für Grünberg bei S. Hirsch und für Neusalz bei Rob. Anders.

Dachpappen

von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollpappen empfiehlt

Die Körster'sche Papier-Fabrik in Krampe.

Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer G. Nierth.

ist in vorzüglicher Güte stets zu haben bei Julius Peltner.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtkommune gehörige, unweit von hier im Dorfe Zichler belegene Ziegeleigrundstück soll, nachdem die Ablösung der mit demselben verbunden gewesenen Berechtigung zum Ziegelerdegraben im Königlichen Forstrevier Zichler erfolgt ist, meistbietend verkauft werden, und ist hierzu Termin auf

Donnerstag den 18. Januar 1866 Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionszimmer anberaumt. Das Grundstück umfaßt: ein massives Wohnhaus, Stallgebäude, zwei Ziegeltrockenscheunen mit Inventariensfüßen, einen Brennofen, und 4 Morgen 137 Ruthen Hof, Baustellen und Ackerland. — Gebote werden auf das Grundstück im Ganzen, als auch auf die einzelnen Theile desselben entgegen genommen. Bedingungen und Werthtaxe können in unserem Kammereikassen-Lokale

während der Amtsstunden eingesehen werden.

Neusalz a./D., d. 23. November 1865. Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag den 5. Januar c. Vormittags 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen:

1. Einführung der neu gewählten Stadtverordneten,
2. Wahl des Vorstandes und der Deputationen, so wie alle bis dahin noch eingehenden Angelegenheiten unter Vorbehalt des §. 5 der Geschäftsordnung.

Tilsiter Käse

in ganz vorzüglicher Qualität empfing neuerdings und empfiehlt

C. J. Dorff.

Ein anständig meublirtes Zimmer in der Freischäfer oder breiten Straße wird sogleich zu mieten gesucht. Adressen nebst Angabe der Bedingungen wolle man abgeben bei

Leffkowitz.

Ein Pelzfragen ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Frau Aktuar Müller abzugeben.

Robert Weitzmann

giebt Donnerstag den 4. Januar eine
**außerordentliche große
Extra-Vorstellung,**
verbunden mit einer Frei-Lotterie. Zum
Schluß: **Graf Benjowski im
Böhmer Walde.** Große heroische
Pantomime, welche im vorigen Sommer
in Berlin 22 Mal hintereinander bei
vollem Hause gegeben wurde.
Anfang 7½ Uhr.

Nächsten Freitag den 5. d. M. Ver-
sammlung des Gew.- und Gartenvereins.
Vortrag vom Herrn Kreisrichter Rebe.
Mittheilungen über Rohstoffvereine.

Behufs Beitritts zur Gesindefran-
kenkasse für das Jahr 1866 fordert
der Magistrat diejenigen Dienstherr-
schaften, welche sich für ihre Dienstboten
bei dieser Kasse betheiligen wollen, wie-
derum auf, ihm alle diejenigen Dienst-
boten (Kutscher, Bediente, Köchin, Stu-
benmädchen, Kindermädchen, Lehrbur-
schen, Laufburschen etc.) baldigst nam-
haft zu machen, die gegen Zahlung von
jährlich 15 Sgr. im Krankheitsfalle
in das städtische Krankenhaus zur Kur
und Pflege aufgenommen werden sollen.

Gehacktes kiefernes Holz verkauft à
Klafter 6 Thlr., ¼ Klafter 1 Thlr. 16
Sgr. 3 Pf. **Holzmann.**

Ein junger Mensch, der Lust hat die
Uhrmacherkunst zu erlernen, findet bald
oder zu Ostern k. S. unter sehr gün-
stigen Bedingungen eine Stelle bei
W. Lierse, Uhrmacher.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksam-
keit des berühmten Bruchheilmittels von dem
Brucharzt Krüsi-Altherr in Gais, Kanton
Appenzel in der Schweiz, überzeugen will,
kann bei der Expedition dieses Blattes ein
Schriftchen mit vielen hundert Zeugni-
sen in Empfang nehmen.

Ein Weinberg incl. ½ Morgen Gar-
tenland, 3 Morgen groß, ½ der Stöcke
guter Gelbschönedel, steht Familienver-
hältnisse halber billig zum Verkauf.

Selbstkäufer erfahren auf portofreie
Anfrage Näheres bei
Wwe. Louise Frost in Gräß.

Die von Frau Kreis Gerichts-Rathin
Zingel noch inhabende Wohnung im 2.
Stock ist vom 1. April c. ab zu ver-
mieten. **Moschke.**

Zwei Oberstuben sind zu vermieten
beim **Fleischer Ludwig.**

Unterer Anstalt sind schließlich noch folgende
gütige Gaben zugewendet worden, wofür wir
bestens danken: von Herrn Landrath v. Boja-
nowsky 1 Thlr., von Hrn. Pastor Harth 1
Thlr. Ablösung der Neujahrskarten, ungenannt
(P.) 1 Thlr., von Hrn. Kaufmann Fr. Förster
1 Thlr., durch Schiedsmännischen Vergleich 5
Sgr., von Hrn. Kreisphysikus Dr. Schirmer 1
Thlr. Ablösung der Neujahrskarten.
Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir
die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierselbst als **Messerschmied und
Verfertiger chirurgischer Instrumente und Bandagen** etablirt habe.

Da ich in den letzten Jahren durch praktisches Arbeiten in den berühmtesten
Werkstätten Berlins mir die Fertigkeit erworben habe, alle in dieses Fach einschla-
genden Artikel anzufertigen, verspreche ich bei reeller und pünktlicher Arbeit die
solidesten Preise. Gleichzeitig empfehle ich meine **Schleif- und Polir-
Anstalt.** Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst

Gustav Nitschke,

Messerschmied und Verfertiger chirurgischer Instrumente und Bandagen,
Schulstraße Nr. 30.

900 Thlr. sind im Ganzen oder
auch getheilt auf ein ländliches Grund-
stück gegen sichere Hypothek sofort aus-
zuleihen. Von wem? giebt die Expe-
dition dieses Blattes Auskunft.

Prämien von 3—10 Thlr.
und unter Umständen mehr werden Den-
jenigen gesichert, welche bei den Mitglie-
dern des Schutzvereins vorgekommene
Veruntreuungen bei dem Vorsitzenden
desselben oder dessen Stellvertreter so zur
Anzeige bringen, daß die Diebe oder
Fehler gerichtlich verfolgt werden können.

Grünberg, den 1. Januar 1866

Der Vorstand des Schutzvereins.

M. Sommerfeld. H. Pilz.

Zwei oder auch 3 Stuben, Küche und
Zubehör sind bald zu vermieten beim
Schmied **Stolpe,** beim grünen Baum.

Höchst interessante Erscheinung.

Bei **C. Cammerer** in Stuttgart ist
soeben erschienen und in der Buchhand-
lung von **W. Levysohn** in Grün-
berg eingetroffen:

Die Seherin von Prevorst

und
ihre Gesichte in die Geisterwelt,
nach

Infantus Arner

von einem ihrer Zeitgenossen.

Lieferung I. Oktav, broch. Preis 4 Sgr.

Es wird wohl kein zweites Werk,
das die Verbindung mit der Geisterwelt
so klar und wahrheitsgetreu mittheilt,
die Seherin von Prevorst übertreffen.
Mit der achten Lieferung oder Schluß
folgt das wohlgetroffene Bild der Se-
herin gratis.

Der Polizei-Sergeant Mälzer ist aus dem
Polizei-Dienste ausgeschieden.

Ein neues Sopha steht preismäßig
zum Verkauf beim

Stellmacher Seemann.

Eine Stube im Hinterhäuschen ist zu
vermieten **Holzmann.**

65r Weißweine werden gekauft Pro-
ben nebst Preis-Angabe können verab-
folgt werden an

Commissionair Herrmann Adami.

Guter 63r Wein à Quart 7 Sgr.
verkauft **Sattler Kornasli.**

Roth- u. Weißwein verkauft in Quar-
ten à 7 Sgr. **Koblenmeyer Meyer.**

Von dem guten Rothwein wird
noch quartweis fortgeschickt à 7 Sgr.
G. Rosdeck.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 1. Sonntage nach Epiphany).

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 2. Januar. Breslau, 2. Januar.

Schles. Pfdb. à 3½ pCt. 89½ S. "

" " A. à 4 pCt.: — " "

" " C. à 4 pCt.: — " "

" " Ruff.-Pfr. — " "

" " Rentenbr.: 95¼ S. "

" " Staats-Schuldscheine: 89¼ S. "

" " Freiwillige Anleihe: 100¼ S. "

" " Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103¼ S. " 104¼ S.

" " à 4 pCt. 96¼ S. "

" " à 4½ pCt. 100¼ S. "

" " Prämienanl. 120¼ S. "

" " Louisd'or 111¼ S. "

" " Goldtröden 9. 7½ S. "

Marktpreise v. 2. Januar.

Weizen 52—74 flr. " 64—81 Sg.

Roggen 48—49 " " 53—55 "

Hafer 24—28½ " " 26—31 "

Espiritus 14 11/12—14 " " 13 1/2 "

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Sorau, den 29. December.			Schwiebus, den 23. December.			Sagan, den 30. December.		
	Hochst. Pr.	Niedr. Pr.	thl. Sg. pf.	Hochst. Pr.	Niedr. Pr.	thl. Sg. pf.	Hochst. Pr.	Niedr. Pr.	thl. Sg. pf.
Weizen	—	—	—	3	2	6	3	—	—
Roggen	2	—	1 26	3	1	28	—	1 25	—
Gerste	—	—	—	1	18	—	1	15	—
Hafer	1	1 10	— 23	1	3	—	1	1	—
Erbſen	—	—	—	1	25	—	1	22	6
Hirse	—	—	—	—	15	—	—	14	—
Kartoffeln	—	18	—	—	—	—	—	—	—
heu, der Str. .	—	—	—	—	—	—	1	15	—
Stroh, das Sch.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, das Pfd.	—	—	—	—	—	—	8	6	—

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.